

GERMANISCHE BEZEICHNUNGEN FÜR "SCHWERT" UND SEMANTISCHE TYPOLOGIE

von
Viktor Lewickij

Using the semantic typology of the words 'to cut', 'cut' : 1) 'sharp, cutting, stabbing object'; 2) 'cutting, pricking insect'; 3) 'bark, skin, rough surface'; 4) 'short, shortened, small'; 5) 'fragment of a stone, tree, chip, pole, shaft etc.'; 6) 'to injure, to mutilate, to spoil, to damage'; 7) 'to perceive, to recognize, clever, smart', it is proposed to reconsider the hypothesis, found in most etymological dictionaries, about the origin of the Germanic words *mækkja- and *swerða- 'sword-'. Germ. *mækkja- is traced to IE. *(s)mē(i)g-, and germ. *swerða- to IE. *suer- (both from the meaning '(to) cut', 'sharp').

Einleitung

Unter dem Begriff 'semantischer Typ' versteht man in den semasiologischen Studien gewöhnlich den regulären Bedeutungswandel, der sich in genetisch verbundenen oder nicht verbundenen Wurzeln einer oder verschiedener Sprachen wiederholt. In der Semasiologie des 20. Jh. versteht man dies als 'semantisches Gesetz'. Selbstverständlich können die 'semantischen Gesetze' an sich weder zum Beweis etymologischer Hypothesen, noch zur Identifikation formal ähnlicher, aber semantisch weit voneinander entfernter Wurzeln dienen. Sie können aber Hypothesen über die genetische Einheit jener Formen bestätigen, deren semantische Verbindung fragwürdig ist, wenn sich ein Satz von Semen oder semantischen Veränderungen, die diese Formen vereinigt, regelmäßig in vielen Fällen wiederholt. Effektiv ergeben sich die semantischen Gesetze als Instrument der

etymologischen Analyse dort, wo rein formale Forschungsverfahren nicht die erwarteten Resultate erzielen.

Auf semantische Gesetze ('semantische Typologie') stützend, versuchen wir in diesem Beitrag einige germ. Etymologien neu zu behandeln.

1. Germ. **mǣk*- 'Schwert'

1.1. Haupthypothesen über die Herkunft von **mǣk*-

Die Wurzel **mǣk*- wird aufgrund folgender Belege rekonstruiert: got. *mēki* (nur Akk. Sing.; als Nominativ kann man **mēkeis* rekonstruieren), run. *makija*, aisl. *mēkir*, ae. *mēce*, as. *māki*; < germ. **mǣki-ja-/mōki-ja*- 'Schwert'. Die Herkunft dieser germ. Wz. bleibt bis heute unklar. Noch im Jahre 1917 hat John Loewenthal got. *mēki* mit lit. *smāigas* 'Stange, Stock', lett. *šmīga* 'dünne Rute', gr. *σμίλη* 'Schnitzmesser', ai. *mēkhalā* 'Schwertrinne' verglichen und die ganze Wortsippe auf ig. *(s)*mēj*- (> **mēj-g*-) 'schneiden' zurückgeführt. Aber diese Hypothese hat weder in etymologischen Untersuchungen noch in etymologischen Wörterbüchern Anerkennung gefunden. Als eine der möglichen Versionen wird diese Hypothese in [Feist 1939: 352-353] betrachtet; aber schon in diesem Wörterbuch bemerkt Sigmund Feist: 'Sicher ein Wanderwort; aber wo ist die Quelle?' (S. 353). Winfred Lehmann (1986: 250) erwähnt die Hypothese von John Loewenthal überhaupt nicht; auf die Arbeiten von Oswald Szemerényi und anderen Forschern stützend behandelt Winfred Lehmann got. *mēki* als 'not orig. Gmc., but cross-cultural term'. Oswald Szemerényi (1979: 110 ff) meint, dass die germ. Wz. aus dem Iranischen entlehnt ist (iran. **maḍyaka*- 'Mitte, mittler' > 'kurzes Schwert'). Die Hauptwiderung gegen solche Annäherung besteht darin, dass iran. *a* (< ig. *e*, vgl. lat. *medius*) dem germ. *ǣ* (< ig. *ē*) nicht entspricht (s. Trubačev 18: 41).

Zahlreiche Arbeiten sind dem Zusammenhang von germ. **mā̃k-* und slaw. **mečь/mьčь* 'Schwert' gewidmet. Einerseits läßt die semantische und phonetische Ähnlichkeit beider Wurzeln annehmen, dass das slaw. Wort aus dem Germanischen entlehnt ist. Andererseits entspricht der Vokalismus des slaw. Wortes einem langen *ē* im germanischen Wort nicht (s. Trubačev 18: 39). Diese Tatsache regt einige Linguisten an, andere etymologische Lösungen für die Interpretationen des Verhältnisses zwischen dem germ. **mā̃k-* und dem slaw. **mečь/mьčь* zu suchen. So denkt G. Odinzov (1982), dass beide (germ. und slaw.) Wurzeln aus dem kelt. *mecc* (< ig. **meik-/mik-* 'glänzen, funkeln') als Beiwort (Epitheton) des Schwertes ('das Glänzende') entlehnt sind. Als semantische Begründung dieser Hypothese dient nach G. Odinzov der Vergleich des kelt. *mecc* mit dem ahd. *brand* 'Schwert' (<'Flamme'). Diese Hypothese scheint interessant, aber nicht überzeugend genug zu sein. Um in zwei Sprachgruppen entlehnt zu sein, sollte das kelt. Wort eine breite Gebrauchssphäre besitzen, was nicht durch entsprechendes Material belegt ist. Sehr zweifelhaft ist es auch, dass bei der Entlehnung eines solchen wichtigen Gegenstandes wie Schwert nicht seine keltische Bezeichnung, sondern das Epitheton (was auch vom keltischen Material her nicht belegt ist) übergeben wird. Endlich ist selbst die Annahme über aktive keltisch-slawische Kontakte auch zweifelhaft. Haben wir viele keltische Entlehnungen in den slawischen Sprachen?

In [de Vries 1962: 399] wird schon eine 'nordkaukasische' Hypothese erwähnt: 'Neuerdings denkt man, unter Hinweis auf das asl. Wort, das nicht als germ. Lehnwort betrachtet wird, an eine Übernahme des urspr. gotischen Wortes aus der Sprache eines nordkaukasischen Stammes, und deshalb als ein aus dem Sarmatischen entlehntes Wort'.

Auf solche Weise kann man die Haupthypothesen über die Herkunft des germ. **mā̃k-* auf folgendes zurückführen: germ. **mā̃k-* ist eng mit slaw. **mečь/mьčь* verbunden; da zwischen beiden Formen

keine Übereinstimmung im Vokalismus beobachtet wird, nimmt man an, dass die Bezeichnung des Schwertes ein Wanderwort und entweder aus dem Iranischen oder aus dem Keltischen oder aus einer anderen Sprache entlehnt ist.

1.2. Semantische Typologie

Aber eine solche etymologische Lösung zeigt sich uns (aus den oben dargelegten Gründen) als nicht hinreichend überzeugend. Die Etymologie der germ. und slaw. Bezeichnungen des Schwertes wäre besser gestützt auf die semantische Typologie zu suchen.

Es ist gut bekannt, dass die Namen der schneidenden und stechenden Gegenstände (Schwert, Messer, Lanze, Spieß usw.) in der Regel semantische Derivate des Begriffs 'mit scharfem Werkzeug bearbeiten' (weiter bezeichnen wir diesen Begriff ganz bedingt als 'schneiden') sind; vgl.

1. a) alb. *hel* 'Pfrieme, Ahle', *hele* 'Bratspieß, Lanze'; aisl. *skolpr* 'Hohlmeißel', lat. *culter* 'Messer'; < ig. **skel-* 'schneiden';
- b) lett. *kaplis* 'Hacke', gr. κοπεύς 'Meißel', aksl. *kopъje* 'Lanze'; < ig. **skep-/skēp-* 'schneiden';
- c) ahd. *scar* 'Pflugschar', got. *hairus* 'Schwert', ahd. *scār* 'Schiere', lett. *cirvis* 'Axt', russ. *oskord* 'großes Beil', avest. *karəti-* 'Messer', apr. *kersle* 'Axt', ukr. *čereslo* 'Pflugmesser', ai. *kṛpāna-* 'Schwert', mir. *corran* 'Sichel', lett. *cirpe* 'Sichel', aisl. *harfr* 'Egge'; < ig. **sker-* 'schneiden';
- d) ai. *chidira-* 'Schwert, Axt' < ig. **skej-* 'schneiden';
- e) lit. *káltas* 'Meißel', *kálvis* 'Schmied', cymr. *cleddyf* 'Schwert'; < ig. **kel-* 'schlagen, hauen';
- f) lat. *securis* 'Axt', aksl. *sekyra* 'Axt', ahd. *sega* 'Säge', aisl. *sax* 'Messer, Schwert', ae. *seax* 'Messer, kurzes Schwert'; < ig. **sek-* 'schneiden';
- g) aksl. *britva* 'Rasiermesser', russ. *borona* 'Egge'; < ig. **bher-/*

bhrēj- 'mit scharfem Werkzeug schneiden'. – s. Pokorny: 133-135, 895-896, 545-547, 920, 923-947.

Wie aus den angeführten Beispielen zu sehen ist, geht die Bezeichnung des Schwertes in den germanischen Sprachen (got. *hairus*, aisl. *hjǫrr*, ae. *heoru*) auf die ig. Wurzel mit der Bedeutung 'schneiden' zurück. Diese Etymologie wurde von Wilhelm Luft (1900: 145) vorgeschlagen und wird nicht nur in [Pokorny: 939-940], sondern auch in [Lehmann 1986: 1771] unterstützt. Auch germ. **sahsa-* ist eine semantische Ableitung des Begriffs 'mit scharfem Werkzeug bearbeiten'.

Aber bei weitem nicht in allen Fällen sind in den zu vergleichenden Sprachen solche Reflexe einer Grundform (Ausgangsform) erhalten, die es ermöglichen (wie in den angeführten Beispielen), einen unmittelbaren Zusammenhang von zwei Formen festzustellen, die sich nach dem Modell 'schneiden > Schwert, Messer' entwickeln. Nicht selten muss ein Etymologe für die Rekonstruktion eines solchen Modells ein semantisches Zwischenglied in der Kette 'schneiden > Schwert' oder Nebenzweige im Baum der semantischen Entwicklung des Begriffs 'schneiden' nutzen. Anders gesagt: ein Etymologe muss sich beim Fehlen direkter semantischer Derivate auf andere semantische Derivate derselben Grundform und Grundbedeutung berufen.

So kann das Hypersem ('Grundbedeutung') 'schneiden' folgende Seme produzieren (außer dem oben angeführten [schneidender/stechender Gegenstand]).

2. schneidende/stechende Tiere, Insekten usw.: gr. *κοπίς* 'Wanze', *ἄκαρι* 'Milbe', ahd. *scero* 'Maulwurf', ukr. *čerteč* 'große Haselmaus', ae. *scierfe-mūs* 'Spitzmaus', russ. *korь* 'Motte'; < ig. **sker-* 'schneiden'.

3. verwunden, verstümmeln, verderben, schaden: ahd. *halz* 'lahm', gr. *κολοβός* 'verstümmelt', lat. *calamitas* 'Schaden', air. *coll* 'Verderben, Schaden', lat. *clādēs* 'Verletzen, Schaden' (< **kel-* 'schlagen, hauen'); aisl. *skeina* 'leicht verwunden' (< **skej-* 'schneiden'); mnd.

bat 'Schade, Unglück' (< **bhāt-/bhāt-* 'schlagen'); aisl. *skarð* 'Scharte, Loch, Mangel, Schade', ksl. *kr̥nb* 'verstümmelt' (< **sker-* 'schneiden'); ae. *dolg*, ahd. *tolc* 'Wunde' (< **dhelgh-* 'schlagen').

4. etwas abgeschnittenes, Stück, Holz usw.: mhd. *schie* 'Zaunpfahl', ae. *scīd* 'Scheit', ahd. *scīt* 'Holzstück, Scheit', lat. *scīpiō* 'Stab', ahd. *scivaro* 'Holz- oder Steinsplitter'; < ig. **skēi-* 'schneiden' – s. Pokorny 919-922; aksl. *kolb* 'Pfahl', gr. κλαδος 'Zweig', ndl. *schalm* 'dünnes Butt', mnd. *holm* 'Querbalken'; < ig. **skel-* 'schneiden'; lett. *škēpele* 'abgeschnittenes Stück Holz', lat. *scōpa* 'dünner Zweig, Reis', aisl. *skapt* 'scharf, Stange, Speer'; < ig. **skep-/skēp-* 'schneiden'; ahd. *scherze* 'abgeschnittenes Stück', lit. *kártis* 'Stange'; < ig. **sker-* 'schneiden' – s. Pokorny: 922-947.

5. abgeschnitten, kurz, klein: ae. *scort* 'kurz', ahd. *scurz* 'kurz', lat. *curtus* 'verkürzt, verstümmelt', gr. ἀκαρής 'winzig', ai. *kydhu-* 'verkürzt, verstümmelt, klein', russ (dial.) *kornyj* 'kurz, von kleinem Wuchs', *korotkij* 'kurz', ir. *cert* 'klein'; < ig. **sker-*; ai. *kalā* 'kleiner Teil' < ig. **skel-* 'schneiden'; mir. *brusc* 'Krümchen' < ig. **bhrey-* 'mit scharfem Werkzeug schneiden';

6. wahrnehmen, erkennen, klug, geschickt: lat. *cernere* 'sichten, scheiden, deutlich wahrnehmen, erkennen'; < ig. **sker-* 'schneiden'; lat. *scīre* 'in Erfahrung gebracht haben, wissen', ahd. *skēri* 'scharf, scharfsinnig', mhd. *geschīde* 'gescheit, schlau'; < ig. **skej-* 'schneiden'. Auf 'schneiden' können auch Wörter für 'Zahl, zählen, rechnen' zurückgehen (durch semantische Zwischenglieder 'einschneiden' > 'Kerben machen')¹; vgl.: dt. *Zahl* < germ. **tal-a/ō* 'Kerbe > Zahl' (s. Kluge/Seebold 2002: 1002), gr. δόλων 'kleiner Dolch', δαι-δαλλω 'arbeite kunstvoll, verziere', lat. *dolāre* 'behauen, bearbeiten', *dolor* 'Schmerz', *dolābra* 'Hacke', mir. *del* 'Stab, Rute' (vgl. oben Punkte 1, 3, 4) – s. Pokorny: 194. Vgl. auch: aisl. *skor* (< germ. **skurō* < ig. **sker-* 'schneiden') 'Einschnitt, Kerbe, Riß, Haufen; 400 Stück' > me., ne. *score* 'Einschnitt, Kerbe, Rechnung, Satz von 20 Stück' – s. de Vries 1962: 499. Diesem semantischen Typ entsprechen russ. *čislo* 'Zahl' und

sčítatŕ 'zählen', lit. *skaityti* 'zählen, lesen', die unserer Meinung nach auch auf ig. **skēj-* 'schneiden' zurückgeführt werden können (anders – s. Pokorny: 637).

Die angeführten Linien der semantischen Entwicklung des Hypersems 'schneiden' kann man 'Typen der semantischen Derivation' nennen. Auf einen solcher Typen stützte sich John Loewenthal, indem er got. *mēki* 'Schwert' mit den baltischen Formen lit. *smāigas* 'Stange, Stock', lett. *šmīga* 'dünne Rute', und ai. *mēkhalā* 'Schwertrinne', gr. *σμίλη* 'Schnitzmesser' zusammengestellt hat (vgl. Punkt 4 oben). In [Pokorny: 966] sind die genannten balt. Formen in die semantische Struktur der ig. Wz. **smē-/smej-* 'schmieren, darüberwischen, streichen; darüber hinreiben' eingeschlossen. Außerdem beziehen sich nach Pokorny auf diese Wz. gr. *σμικρος, μικρος* 'klein, kleinlich, kurz', ion. *μικκος* 'klein', lat. *mīca* 'ein Krümchen', *mīcidus* 'winzig', ahd. *smāhi* 'klein, gering, niedrig', aisl. *smār* 'klein', poln. *śmīga* 'dünne Rute', lett. *smidzis* 'Milbe, Wasserfloh', lit. *susmūžes* 'klein, verkrüppelt', norw. *smikr* 'der vorderste Teil einer Peitsche; Schmiß, Wunde'. Aber das obenerwähnte gr. *σμίλη* 'Schnitzmesser' rechnet Pokorny (1968) einer anderen Wz. **smēj-* mit der Bedeutung 'schnitzen, mit einem scharfen Werkzeug arbeiten' zu. Dieser Wz. gehören nach Pokorny auch an: got. *aiza-smiþa* 'Schmied', ae. *smið* 'Schmied' und andere ähnliche Formen (germ. **smiþa-* 'Schmied' ist ganz deutlich mit dem Begriff 'schneiden, schnitzen' verbunden; vgl.: aisl. *smiðr* 'Künstler in Holz- und Metallverarbeitung'; deshalb hat noch Karl Brugmann (1896: 93) germ. **smiþa-* 'Schmied' mit gr. *σμίλη* 'Schnitzmesser', *σμίνας* 'Karst, Hacke' und lat. *mīca* 'Krümchen' zusammengestellt. – s. Feist 1939: 32; vgl. Punkt 6 oben). Hierzu kann, meint Pokorny, auch lett. *smidzis* 'Milbe' gehören, das er früher der Wz. **smēi-* 'schmieren' zugeschrieben hat. Dieses Beispiel zeigt, dass in der Aufteilung des semantischen Raums der Wurzeln **smēj-* 'schmieren' und **smēj-* 'schnitzen' bestimmte Schwankungen und eine gewisse Unschärfe beobachtet werden. Es wäre unserer Meinung nach korrekter, alle Belege mit den Bedeutungen 'klein', 'dünne Rute',

'Milbe', 'verkrüppelt' auf die Wz. **smēj-* 'schneiden' zu beziehen, weil sie eine typische semantische Entwicklung des Hypersems 'schneiden' vertreten (s. oben Punkte 1c, 2, 3, 4). Außerdem schreibt Julius Pokorny, dass 'eine s-lose Wurzelform von **smēj-* 'schnitzen' **maj-/məj-* 'hauen, abhauen' ist (Pokorny: 968). Diese Wz. schliesst in ihre semantische Struktur typische Seme des Hypersems 'schneiden' ein: aisl. *meita* 'schneiden', *meitill* 'Meißel', ae. *mīte* 'Milbe', ai. *mēthati* 'verletzt', aisl. *meiða* 'körperlich verletzen, verstümmeln, vernichten', got. **ga-maiþs* 'verkrüppelt'.

1.3. Phonetische Struktur der Wurzel **semə-/smē-*

Semantische Derivate der Wz. **smē-* 'schmieren' vereinigt Julius Pokorny unter den Varianten der Grundform *smē-*, *smej-*, *sm-ei-* und die Wz. **smēj-* 'schnitzen' ist durch folgende Varianten vertreten: *smēj-*, *sməj-*, *smi-*, *smī-*. Außerdem ist eine der Varianten dieser Wz., wie oben gezeigt, **maj-/məj-*.

Auf diese Weise ist eine minimale formale Einheit, von der zahlreiche andere Formen abgeleitet sind, *smē-/sm-*. Das ergibt einen Grund anzunehmen, dass eine Ausgangsbasis dieser Wurzel **semə-/smē-* 'schneiden, mit einem scharfen Werkzeug bearbeiten' ist (s. Levickij 1998: 216; Lewizkij 2001: 101-102).

Diese Wurzel könnte mit Hilfe eines primären Determinativs *j* (und auch, wie [in Pokorny: 967] gezeigt ist, *u*) und dann mit Hilfe der sekundären Determinative *g/k*, *d/t*, *-n-*, *-l-* und anderer (Beispiele sind oben angeführt) erweitert werden. Dieselben Determinative *g/k*, *d/t* und andere könnten sich unmittelbar der nicht erweiterten Wz. *(*s*)*mē-* anschließen. Es ist auch sehr wichtig zu betonen, dass in solchen Wurzeln wie *(*s*)*mē-* ein langes *ē* in der Regel mit einem kurzen Vokal wechselt, sodass eine Ausgangsform als **smē-/sme-* (auch *smə-*) erscheint; vgl.: *smē-/smej-*, *smejd-*, *smējk-* (Pokorny: 966); analog: **skēj-/skej-* 'schneiden' (Pokorny: 922); **bhrēu-/bhreu-* (Erw. von

**bher-* – Pokorny: 169); **sēk-/sek-* 'schneiden' (Pokorny: 895); **skep-/skēp-* (Pokorny: 930); *(*s*)*ker-/l(s)krē-/l(s)kret-* 'schneiden' (Pokorny: 938, 941) und viele andere.

Auf diese Weise könnte man für germ. **māek-* und verwandte Formen ig. *(*s*)*mē(i)-/l(s)me(i)-* als Grundform annehmen.

1.4. Germ. **māek-* und slaw. **mečь/mbčь* 'Schwert'.

Die oben rekonstruierte Grundform *(*s*)*mēi-/l(s)mei-* 'schneiden' erlaubt es, germ. **māek-* und slaw. **mečь/mbčь* mit solch einem Satz anderer Formen zusammenzustellen, der eine andere etymologische Deutung **māek-* und **mečь/mbčь* zuläßt. Zum Zwecke der Anschaulichkeit verteilen wir alle in [Pokorny] vertretenen und von uns betrachteten Belege in drei Hauptgruppen. In der ersten Gruppe sind Derivate von ig. *(*s*)*mēi-/l(s)mei-* mit den Determinativen *d/t*, *-l* und auch *-n-* vertreten; in [Pokorny: 711] beziehen sich Derivate mit *-n-* auf ig. **mei-* 'mindern'. In den zwei anderen Gruppen sind die Daten auf eine solche Weise vereinigt, um zwei Abarten der Grundform *(*s*)*mē(i)-/l(s)me(i)-* darzustellen – mit den Determinativen *g/ġ* und *k*.

Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3
ig. *(<i>s</i>) <i>mēi-/l(s)mei-/l(s)mei-</i> + <i>d/t</i> , <i>l</i>	ig. *(<i>s</i>) <i>mē-/l(s)mei-</i> + <i>g/ġ</i>	ig. *(<i>s</i>) <i>mēi-/l(s)mei-</i> + <i>k</i>
gr. σμίλη 'Schnitzmesser'	germ. * <i>māek-</i> 'Schwert'	slaw. * <i>mečь</i> slaw. * <i>mbčь</i>
aisl. <i>meita</i> 'schneiden'	got. <i>mēki</i> 'Schwert'	gr. (σ)μικρος 'klein, kleinlich, kurz'
aisl. <i>meitill</i> 'Meißel'	norw. <i>smikr</i> 'feines Schnitzwerk'	ahd. <i>smāhi</i> 'klein, gering'

ae. <i>mīte</i> 'Milbe'	slaw. * <i>měz-</i> (<i>инъ</i>) 'der junge Sohn'	aisl. <i>smār</i> 'klein'
ai. <i>mēthati</i> 'verletzt'	lit. <i>māžas</i> 'klein'	lat. <i>mīca</i> 'Krümchen'
aisl. <i>meiða</i> 'verletzen, verstümmeln'	apr. <i>massais</i> 'der kleinere' ig. *(s) <i>mēġ-</i> 'gekürzt, abgeschnitten'	lat. <i>mīcidus</i> 'winzig'
ahd. <i>smid</i> 'Schmied'	poln. <i>śmiga</i> 'dünne Rute'	mhd. <i>smicke</i> 'Schmiß, Wunde'
got. <i>gamaiþs</i> 'verkrüppelt'	lit. <i>smāigas</i> 'Stange'	
alit. <i>ap-maitinti</i> 'verwunden'	lett. <i>smidzis</i> 'Milbe'	
mit dem Determina- tiv <i>-n-</i>	lit. <i>susmīžęs</i> 'klein, verkrüppelt'	
ai. <i>mināti</i> 'mindert, schädigt, hindert'		
got. <i>minniza</i> 'geringer, minder'		
aksl. <i>мъниѣ</i> 'kleiner, geringer, jünger' < ig. * <i>mej-</i> 'mindern, klein' (Pokorny: 711)		

Wie aus den angeführten Daten zu sehen ist, betrachten wir die Wz. **smē(i)-* als eine der Transformen der Ausgangsbasis **semə-/smē-* 'schneiden', die in [Pokorny] fehlt und die wir aufgrund einiger formaler und semantischer Zusammenstellungen rekonstruieren. Zweitens schließen wir die angeführten Derivate der Wz. *(s)*mē(i)*

g/g̃- in den Satz von Ableitungen der Wz. **(s)mē(i)-* 'schneiden' und nicht in den von 'schmieren' ein. Drittens betrachten wir im Lichte der semantischen Typologie als mögliche Derivate der Wz. **(s)mē-/ (s)me-* 'schneiden' die Formen **mēg-/mēg̃-* ('Schwert', 'klein'), **(s)mē(i)k-* ('klein', 'Krümchen'), **(s)mē(i)g/g̃-* ('klein', 'Stange', 'Milbe'), **mek-* ('Schwert'). Daraus folgt, dass germ. **mēk-* 'Schwert' und slaw. **mečb/měčb* 'Schwert' Parallelwurzeln sind, die auf verschiedene Varianten der ig. **(s)mē(i)-/(s)mei-* + *g/k* zurückgehen. Die scheinbare Nichtübereinstimmung zwischen dem langen *ē* im germ. **mēk-* und kurzem *e* im slaw. **mečb*, worauf Oleg Trubačev hingewiesen hat, und *ь(i)* im slaw. *měčb* läßt sich durch Wurzelvariation *(s)mē(i)-/(s)me-ī/(s)mi-* erklären. Die Variante **(s)mek-*, die im slaw. **mečb* vertreten ist, könnte man mit der Wz. **smek-* 'Kinn, Mundpartie, Bart' (Pokorny: 968) vergleichen. Vom Standpunkt der semantischen Typologie ist eine solche Zusammenstellung völlig 'normal'; vgl. arm. *berun* 'Mund' (ursprl. 'Spalt, Öffnung' – Pokorny: 138) < ig. **bher-* 'mit einem scharfem Werkzeug bearbeiten, schneiden', lit. *burnā* 'Mund', bulg. *birna* 'Lippe' < ig. **bher-* 'schneiden' (Pokorny: 135); vgl. auch ai. *chidra-* 'Spalt, Loch' < ig. **skēi-* 'schneiden' (Pokorny: 941), ai. *kartā-* 'Grube, Loch'; < ig. **sker-* 'schneiden' (Pokorny: 941) u.a. Man könnte in diesem Zusammenhang auch slaw. **mekati*, russ. *smekatb* 'denken' erwähnen. Das Wort ist nur im Russischen belegt; seine Herkunft ist unklar. Der Form und Semantik nach entspricht **mekati* der Wz. **(s)mek-* 'schneiden' > 'wahrnehmen, verstehen'. Als weitere Derivate der Wz. **(s)mē-(s)me-* 'schneiden' könnte man (wieder im Lichte der semantischen Typologie) ig. **men-* 'denken' (Pokorny: 726), **(s)mer-* 'gedenken, sich erinnern' (Pokorny: 969) betrachten.

Oleg N. Trubačev (18: 230) schließt nicht aus, dass slaw. **mēzirn* 'klein' auf ig. **meĝ(h)-* 'groß' zurückgeht und beide Bedeutungen – 'groß' und 'klein' – Derivate der ig. Wurzel **mē-*, **me-t-* 'messen' sind. De facto haben die Begriffe 'groß' (z.B. 400 Stück) und 'klein' (z.B. 20 Stück) einen relativen Charakter und können sich aus dem Begriff 'eine unbestimmte Menge' ('Haufen') entwickeln (s. oben

Punkt 6, aisl. *skor* und engl. *score*). Dieser Annahme folgend ist im Lichte der von uns entwickelten Hypothese ig. **mē-* eine Ableitung von ig. **semə-/smē-* 'schneiden' mit der entsprechenden semantischen Entwicklungslinie: 'schneiden, einschneiden' > 'Kerben machen' > 'zählen, messen' (die Übergänge 'schneiden > Abgeschnittenes, Abgemessenes, Maßeinheit' sind bekannt – z.B. dt. *Zeit, Ziel*; slaw. *časъ* 'Zeit, Stunde', *časa* 'Schale' – s. Trubačev 4: 29; ahd. *skāla* 'Waagschale' usw.). In diesem Fall ist das germ. **māek-* 'Schwert' mit germ. **mek-* (> **mekila-* 'groß': got. *mikils*, as. *mikil*, ahd. *mihhil*) vergleichbar (s. Grünzweig 2009).

So gesehen ist die Hypothese von Friedrich Grünzweig interessant und beachtenswert. Er deutet **māekija* als eine deadjektivische Zugehörigkeitsbildung mit der Ausgangsbedeutung 'mit Größe Versehenes' (Grünzweig 2009: 29-30). Seine Annahme bestätigt Grünzweig mit archäologischen Daten: "Bei den ältesten archäologisch nachweisbaren schwertähnlichen Waffen ... handelt es sich auch tatsächlich um 'große Messer'" (S. 29).

Diese etymologische Lösung für ein isoliertes germanisches Wort könnte man für einwandfrei halten. Aber es wäre kaum möglich, germ. **māekija-* von den slaw. Formen **mečъ/mbčъ* zu trennen, und die Hypothese von Grünzweig erlaubt nicht, den *e/b-* Wechsel in diesen Formen zu erklären.

Deshalb geben wir einer anderen Hypothese den Vorzug: germ. **māekija* und slaw. **mečъ/mbčъ* sind Parallelbildungen von ig. *(s)*mē(i)-g/g/k-* 'schneiden'. Als Ausgangsbedeutung für **māekija* könnte man 'das Scharfe' (oder nach dem Modell von F. Grünzweig – 'mit Schärfe Versehenes') ansetzen.

2. Germ. **swerða-* "Schwert"

Diese Sippe ist in germanischen Sprachen mit folgenden Formen belegt: aisl. *sverð*, ae. *sweord*, as. *swerd*, afr. *swerd*, ahd. *swert*; < germ.

**swerða-* 'Schwert'. Die Herkunft von germ. **swerða-* bleibt bis heute unbekannt und strittig. Die Haupthypothesen über die Herkunft dieser Wurzel wären auf folgende Alternativen zurückzuführen.

1. Germ. **swerða-* wird mit gr. ἄορ 'Schwert', ἄειρω (< αΦερῖω) 'hängen' zusammengestellt, woraus folgt, dass gr. ἄορ und germ. **swerða-* ursprünglich die Bedeutung 'Gehänge' hatten. Die ganze Sippe (zusammen mit lit. *svėrti* 'wägen') wird entweder auf ig. *(a)uer- oder auf ig. *(a)suer- zurückgeführt. Als eine etymologische Ausgangsbedeutung wird in diesem Fall 'Wehrgehänge' angenommen. Diese noch in [Falk/Torp] ausgesprochene Hypothese wurde in [Huld 1993: 225] unterstützt und entwickelt. Obwohl sie auch in [Kluge/Seebold 2002: 834] vertreten ist, ist ihre Schwäche offenbar: sie ist vom semantischen Standpunkt her zweifelhaft.

2. Willy Krogmann (1932) stellte germ. **swerða-* mit ahd. *sweran* 'schmerzen', *swero* 'leiblicher Schmerz', avest. *x^hara* 'Wunde, Verwundung', slaw. **xvoru* 'kränklich, krank' zusammen und rekonstruierte germ. **swer-ða-* 'Gegenstand zum Stechen, Schneiden', 'schneidender Gegenstand', wo -*ða-* auf das Partizipsuffix -*tó-* (mit einem betonten *ó*) zurückgeht, was nach dem Vernerschen Gesetz den Übergang ig. *t* > germ. *ð* bedingt. Diese etymologische Deutung ist in [Pokorny: 1050] vertreten.

3. Noch eine weitere Etymologie, die sich auf die semantische Entwicklung von 'schneiden' stützt, wurde von Alexander Nikolaev (2009) dargestellt. Nikolaev stellt germ. **swerða-* mit luv. *ši(h)ual* 'dagger' ('Dolch') zusammen und meint, dass germ. **swerða-* ein substantiviertes Adjektiv ist, das aus der Form ig. **s(h)₂u-er-tó-* entstanden ist, die ihrerseits auf eine Lokativform mit dem Wechsel -*er*, -*el*, -*en* zurückgeht (s. Nikolaev 2009: 481). Die Heranziehung der delokativen Theorie erschien dem Verfasser nötig, um die Determinative -*r-* im germ. Wort und -*l-* im luv. Wort in Übereinstimmung zu bringen. Für die ig. Ausgangswurzel **seh_{2/3}u-* nimmt Alexander Nikolaev die Grundbedeutung 'sharp' ('scharf') an, so dass man die Bedeutung der germ. Wz. als 'verschärfter Gegenstand' interpretieren kann.

Indem die Hypothese von Nikolaev eine Fortsetzung jener Hypothese ist, die man konventionell als 'schneiden' > 'scharf' bezeichnen kann, scheint sie semantisch gut begründet, formal aber nicht überzeugend genug zu sein: der Verfasser vergleicht die germ. Sippe nur mit einem Wort, das nur in einer (anatolischen) Sprache belegt ist; die Bedeutung dieses luv. Wortes läßt, wie Alexander Nikolaev selbst gezeigt hat (p. 471), keine eindeutige Interpretation zu ('lamp', 'made of bronze', 'some kind of weapon', 'stiletto', 'dagger'). Und endlich ist der Verfasser gezwungen, den größten Teil seines Artikels der Erörterung von 'the theory of delocalival derivation' zu widmen, um, wie wir schon oben bemerkt haben, zwischen zwei Formen mit verschiedenen Formativen (*r* und *l*) eine Übereinstimmung festzustellen.

4. In [Levickij 1998] haben wir noch eine weitere Version der etymologischen Deutung von germ. **swerða-* < ig. **suer-* 'schneiden' angeboten. Verschiedene Modelle der semantischen Entwicklung des Begriffs 'schneiden' betrachtend, haben wir die Aufmerksamkeit darauf gerichtet, dass eines der Derivate von 'schneiden' das Sem 'rauhe Oberfläche' sein kann, das in den etymologischen Wörterbüchern als Wortbedeutungen 'Haut', 'Rinde', 'Schwarte', 'Fell', 'Grind' usw. repräsentiert ist. So ist z. B. lat. *callum* 'dicke Haut, Schwarte, Schwielen, Kruste, harte Haut von Früchten' ein Derivat der ig. Wz. **skel-* 'schneiden' – vgl. lat. *scalpere* 'kratzen, schneiden, ritzen' (s. Levickij 1998: 214). Da eine solche semantische Entwicklung ('schneiden > rauhe Oberfläche') einen regulären Charakter hat, haben wir sie mit dem Terminus 'semantisches Gesetz' bezeichnet, der in der Semasiologie des XIX-XX. Jhs. verbreitet war. Sich auf dieses Gesetz stützend, haben wir die germ. Sippe **swerða-* 'Schwert' mit der Sippe **swerðu-* zusammengestellt: e. *sward* 'Rasendecke', ae. *sweard*, dt. *Schwarte* 'dicke, derbe Haut, bes. vom Schwein', aisl. *svqrðr* (die altgermanischen Formen bezeichneten ursprünglich die behaarte menschliche Kopfhaut oder Haut von Tieren; 'Rasendecke' entwickelt sich sekundär) – Levickij 1998: 215. Im nächsten Absatz haben wir

auch eine Ausgangsform und Ausgangsbedeutung vorgeschlagen, die beide germ. Formen (**swerða-* und **swerðu-*) vereinigt: 'Die formale Identität beider Wortsippen (sie unterscheiden sich voneinander nur durch verschiedene Ablautsstufen) ist zweifellos. Das festgestellte semantische Gesetz 'schneiden' > 'rauhe Oberfläche' macht beide Sippen auch semantisch vergleichbar. Als ie. [ig.] Grundform ist **sey-/sye-* 'schneiden' anzunehmen (mit *r-* Erweiterung). Die Wz. **sey-* 'schneiden' ist ihrerseits eine Ableitung der ig. **seH-* 'Sehne' (S. 213). Hans Sperber (1914: 39) vergleicht auch 'Schwert' mit 'Schwarte'; dabei deutet Sperber 'Schwert' als ein hölzernes Gerät (Keule?), das wie eine Speckseite aus dem Baum geschlagen wurde (zitiert nach de Vries 1962: 568).

Die von uns aufgestellte Hypothese ist in dem schon erwähnten Artikel von Alexander Nikolaev kategorisch abgelehnt, indem er schreibt: 'Finally, Levickij (1998: 215) compared our word to the family of OE *sweard*, Modern High German *Schwarte*; despite his efforts to connect 'skin' and 'sword' it is hard to see any real connection between them and any similarity is certainly fortuitous' (Nikolaev 2009: 465).

In diesem Zitat verwirren uns mindestens zwei Momente. Erstens – und das ist am wichtigsten – weist der Verfasser aus irgendwelchen Gründen nicht darauf hin, dass beide germ. Sippen ('Schwert' und 'Schwarte') in dem zitierten Artikel (Levickij 1998: 215) auf ig. **sey-/sye-* 'schneiden' zurückgeführt sind. Ohne eine solche Präzisierung muss der Zusammenhang zwischen 'skin' und 'sword' einem unerfahrenen Leser wirklich nicht nur als zufällig, sondern geradezu als absurd vorkommen. Zweitens scheint einem erfahrenen Etymologen, der sich an die Arbeit mit den etymologischen Wörterbüchern gewöhnt hat, wo alle verschiedenen semantischen Zweige derselben Wz. am vollständigsten dargestellt sind, eine Behauptung sonderbar, dass 'skin' und 'sword' zufällig verbunden sind. Werfen wir einen Blick ins indogermanische etymologische Wörterbuch von Julius Pokorny (1959-1969). Hier ist der Zusammenhang zwischen

'schneiden', 'schneidender Gegenstand' und 'rauhe Oberfläche' (Haut, Fell, Rinde usw.) in der semantischen Struktur der meisten Wurzeln mit der Bedeutung 'schneiden', 'mit scharfem Werkzeug arbeiten' usw. dargestellt – auf derselben Seite oder manchmal in demselben Absatz. Vgl. folgende Belege:

A. air. *seche* 'Haut, Fell', aisl. *sigg* 'harte Haut' – lat. *securis* 'Axt', ae. *secg* 'Schwert, Riedgras', mhd. *segge* 'Riedgras', aisl. *sax* 'Messer, Schwert', ahd. *sega* 'Säge'; < ig. **sek-/sēk-* 'schneiden' (Pokorny: 895);

B. lett. *braūna* 'Schorf, Schuppe' – air. *bronnaim* 'schädige', aisl. *bryti* 'Vorschneider'; < ig. **bhrēu-* 'mit scharfem Werkzeug schneiden' (Pokorny: 169);

C. ai. *kṛtti-* 'Fell', ai. *kṛti-* 'Messer', cymr. *cramen* 'Schorf', mir. *screm* 'Oberfläche, Haut' – mhd. *schram* 'Schramme, Schwertwunde', lett. *krama* 'Grind' – aisl. *skrāma* 'Wunde, Schramme'; apr. *scordo* 'Schwarte, menschliche Kopfhaut'; ae. *heorða* 'Fell', lat. *scortum* 'Fell, Tierhaut' – russ. *korotkij* 'kurz', aisl. *skurfa* 'Schorf' (< rissige, rauhe Haut'), ae. *skurf* 'Schorf, Grind', norw. *skorpa* 'Kruste' – ai. *kṛpāna-* 'Schwert', ae. *scyrft* 'das Schneiden'; russ. *korka* 'Schale, Rinde, Kruste' – got. *hairus* 'Schwert', ahd. *scār* 'Schere'; < ig. **sker-* 'schneiden' (Pokorny: 940, 944, 945).

D. lat. *callum* 'dicke Haut, Schwarte' – *scalpere* 'schneiden', aisl. *skjall* 'Häutchen', mengl. *scalle* 'Grind' – mir. *scoiltim* 'ich spalte', aisl. *skilja* 'trennen', lit. *skėlti* 'spalten'; < ig. **skel-* 'schneiden' (Pokorny: 924-925).

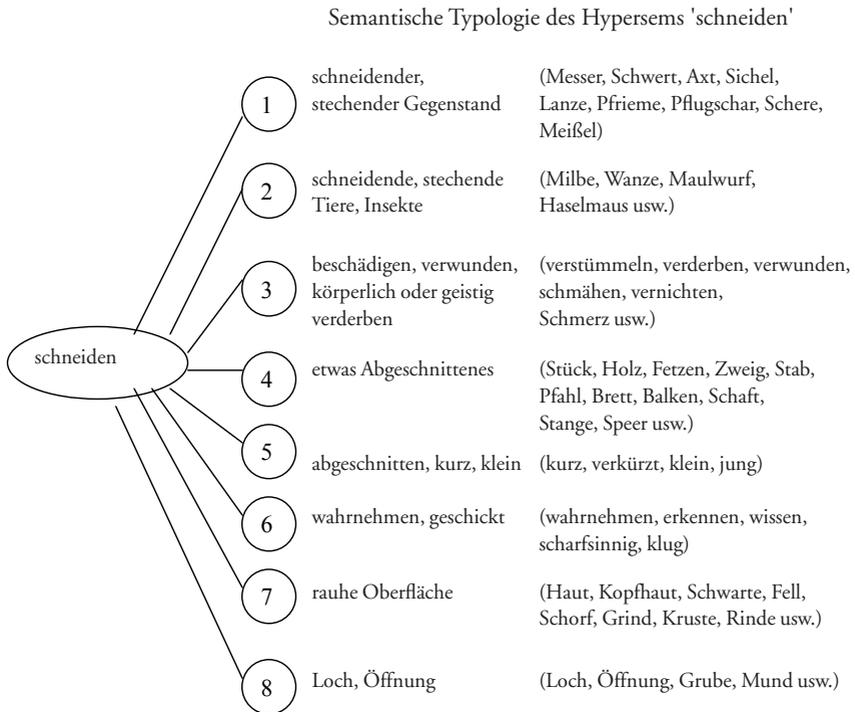
E. lat. *scaber* 'rauh, krätzig', ae. *sceabb* 'Krätze', mnd. *schōve* 'Schuppe' – got. *skaban* 'schaben, scheren', lit. *skabūs* 'scharf, schneidend'; < ig. **skēp-/skep-* 'mit scharfem Werkzeug schneiden' (Pokorny: 937).

Es reichen diese Beispiele aus (diese Aufzählung könnte man fortsetzen), um sich überzeugen zu lassen, dass der Übergang 'schneiden > rauhe Oberfläche' einen gesetzmäßigen Charakter hat. Es sei die Aufmerksamkeit darauf gerichtet, dass als Derivat des Hypersems

'schneiden' in den angeführten Beispielen einige Male das Sem 'Schwarte' auftritt (wir haben diese Fälle unterstrichen), d. h., anders gesagt, kann das Sem 'rauhe Oberfläche' sogar in dieser engen Bedeutung 'Schwarte' durchaus nicht als eine zufällige Ableitung von 'schneiden' betrachtet werden.

Auf diese Weise kann man den oben aufgezählten 6 Modellen der semantischen Typologie von 'schneiden' noch ein weiteres Modell hinzufügen, und zwar 'schneiden > raue Oberfläche'. Man kann die semantische Derivation des Hypersems 'schneiden' auf folgende Weise schematisch darstellen (s. Schema 1).

Schema 1



Wie aus dem Gesagten folgt, wird die Etymologisierung des Begriffs 'Schwert' in den germanischen und anderen Sprachen am häufigsten gestützt auf eines der in dem Schema 1 dargestellten Modelle der semantischen Typologie verwirklicht – (in der Wirklichkeit gibt es mehr solche Modelle als in dem Schema gezeigt ist; ein Satz solcher Modelle wird in Lewizkij 2010: 27-29 angeführt).

Bei der Etymologisierung von germ. **mēk-* nutzte John Loewenthal die semantischen Modelle 1 und 4 aus; wir nutzen die Modelle 1, 2, 3, 4, 5 und teilweise 6 und 8 aus. Bei der Etymologisierung von **heru-* wurde von Wilhelm Luft das Modell 1 verwendet. Die Etymologie von germ. **swerða-*, die von Willy Krogmann angeboten ist, beruht auf den Modellen 1 und 3. Wir fügen diesen zwei semantischen Typen noch das Modell 7 hinzu. Alexander Nikolaev nutzt nur das Modell 1 aus.

Zum Schluss kann man sagen, dass fast alle Haupthypothesen über die Herkunft der germanischen Bezeichnungen für Schwert in den Arbeiten der Etymologen der älteren Generation enthalten sind. Diese Etymologen – im Unterschied zu ihren gegenwärtigen Kollegen – operieren mit den Laryngalen nicht so geschickt oder setzen diese Laute überhaupt nicht ein. Aber sie erfaßten sehr gut die Semantik des Wortes und kannten vortrefflich alle potenziellen Wege der semantischen Entwicklung des Wortes, obwohl der Begriff "semantische Typologie" ihnen noch unbekannt war.

*Lehrstuhl für germanische, allgemeine und
vergleichende Sprachwissenschaft der Universität Tscherniwzi
Kozjubinski-Str., 2
58012 Tscherniwzi, Ukraine
e-mail: vlevizky@gmail.com*

Anmerkung

1. Weiter kann 'zählen' in 'Schuld, Pflicht' übergehen: 'a notch cut in a stick or tally, used to mark numbers in keeping accounts'; 'to cut notches on a tally stick to record a duty, a debt, an obligation' (s. Philps 2005: 6-7).

Literatur

- Brugmann, Karl. 1896. Der präteritale Bildungstypus ahd. hiaz – aisl. het und ahd. liof – aisl. hlióp. *Indogermanische Forschungen* 6: 89-100.
- Falk, Hjalmar, Torp, Alf. 1979. *Wortschatz der germanischen Spracheinheit*. 5., unveränderte Aufl. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Feist, Sigmund. 1939. *Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache mit Einschluß des "Krimgotischen" und sonstiger zerstreuter Überreste des Gotischen*. 3. neubearb. und vermehrte Aufl. Leiden: E.J. Brill.
- Grünzweig, Friedrich. 2009. *Das Schwert bei den Germanen. Kulturgeschichtliche Studien zu seinem 'Wesen' vom Altertum bis ins Hochmittelalter*. Wien: Fassbänder.
- Huld, Martin. 1993. Early Indo-European weapons terminology. *Word* 44, 2: 223-234.
- Kluge, Friedrich, Seebold, Elmar. 2002. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bearbeitet von Elmar Seebold. 24., durchgesehene und erweiterte Auflage. – Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Krogmann, Willy. 1932. Germ. *swerða- "Schwert". *Zeitschrift für vergleichende Sprachwissenschaft* 59: 204.
- Lehmann, Winfred Ph. 1986. *A Gothic Etymological Dictionary*. Leiden: E.J. Brill.
- Levickij, Viktor V. 1998. Zur deutschen Etymologie: 1. Indoeuropäische Wurzel *seH- "Sehne" und ihre Reflexe in den germanischen Sprachen. 2. Ablautentgleisungen im Germanischen. *Indogermanische Forschungen* 103: 210-226.
- Lewizkij, V.V. 2001. Semantičeskij sinkretizm v germanskom i indoeuropejskom. *Voprosy Jazykoznanija* 68, 4: 94-106.

- Lewizkij, V.V. 2010. Etimologičeskij slovar' germanskix jazykov. Vinnitsa: Nova Knyha.
- Loewenthal, John. 1917. Zur germanischen Wortkunde. *Arkiv for Nordisk Filologi* 33: 97-131.
- Luft, Wilhelm. 1900. Gotische Wortdeutungen. *Zeitschrift für vergleichende Sprachwissenschaft* 36: 143-149.
- Nikolaev, Alexander. 2009. The Germanic word for "sword" and delocative derivation in Proto-Indo-European. *The Journal of Indo-European Studies* 37, 3-4: 462-488
- Odinov, G.F. 1982. K istorii dr.-rus. mečъ. In: *Etimologia*. Moskva: Nauka. 104-113.
- Philps, D. 2005. From PIE *(s)kel- "to cut" to Germanic and Baltic *(s)kel- "to owe": An hypothesis based on the concept of "notional chronology". *The Journal of Indo-European Studies* 33. 1,2 : 1-26.
- Pokorny, Julius. 1959-1969. *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch* 1-2. Bern-München: Francke Verlag.
- Trubačev, Oleg Nikolajevič (ed.) 1974 ff. *Etimologičeskij slovar' slav'anskix jazykov*. Praslav'anskij leksičeskij fond. Moskva: Nauka.
- Sperber, Hans. 1914. Beiträge zur germanischen Wortkunde. *Wörter und Sachen* 6: 14-57.
- Szemerényi, Oswald. 1979. *Germanica*. *Zeitschrift für vergleichende Sprachwissenschaft* 93: 103-125.
- Vries, Jan de. 1962. *Altnordisches etymologisches Wörterbuch*. Leiden: E.J. Brill.